

mit dem Pflaster ist unser Misanthrop sehr zufrieden, obschon jetzt mancher Eremit, freilich mit Recht, darüber sogar böse wird, wenn er seinen Fuß an einen Stein stößt. „Das Pflaster ist besser, als (das) mancher andern Stadt!“ versichert unser „Tableau.“ Anders urtheilt dasselbe, und zwar hart, aber vielleicht nicht ganz mit Unrecht, über den „Esprit public“ unserer Stadt. Von ihm sollen sich keine Spuren finden. Unter den vielen Beweisen, die er anführt, lesen wir auch: „In den Gärten, wo Statuen großer Deutschen stehen könnten, steht Zeus, Merkur und die Göttergeschichte u. s. w., aber verehrungswerthe noch lebende Männer, einen Winkler, einen Zehmisch, einen Böhme, einen Platner, kennt man nicht allemal in Häusern, wo man ihre Namen zuerst in aller Munde vermuthete.“ Sicher aber kann man ihm beistimmen, wenn er die damaligen „in Wonne zerfließenden Herrchen“ schildert; „die Händchen in Handschuhe versteckt, um sie vor der Luft zu bewahren, kleine seidene Füßchen, mit entblößtem Haupte; den Leib in eine Schnürbrust gezwungen: das laß' ich mir Männer seyn!“ (S. 49). Außerst zahlreich waren zu jener Zeit, wo alles frisiert gehen wollte, die Perückenmacher. „Die Anzahl der Herren ist jetzt 104, der Gesellen gegen 60 und der Pfücher, die, ohne Herren oder Gesellen zu seyn, sich nähren, 240.“ Dies gab also ein Bataillon von 400 Mann, das jeden Morgen nach allen Orten hineilte, die Lockenbasketen der Herren und Damen mit Puderquaste, Pomadebüchse und Haarkamm zu attackiren. Eine komische Freskoanekdote theilt er von der Nikolaikirche mit. „Der alte schläfrige Prediger hatte sich auf der Kanzel niedergesetzt und las aus einer Postille eine Predigt ab. Zum Unglück war der Verf.

der Postille ein Hamburger gewesen, der nur seinen Gewinn im Auge hatte, und darauf nicht achtend, hörte man mit einem Male: Und diese Strafgerichte Gottes kommen alle von den Sünden der Matrosen her.“ — Auf der Bühne war oft italienische Oper (unter Direktion von Bondini) damals. Indessen muß es oft sehr komisch und gemein zugegangen seyn, wenn die Nachrichten wahr sind, die in unserm Tableau mitgetheilt werden. Es wurden Rabalen gespielt und Zänkereien walteten ob, wie man jetzt nicht kennt. Eine Operistin balgte sich vor dem Schauspielhause mit den Kastriaten herum. Eine andere weigerte sich, eine Arie zu singen, und erklärte dem Publikum, daß sie es durch eine andere schadlos halten wollte. Die Räuber, von Schiller, waren damals unterfagt, weil man schon drei Stunden vor Anfang alle Plätze besetzt hatte, und darum fürchtete, wenn Feuer ausbräche, keine Rettung schaffen zu können. Daß diese Angabe richtig sey, bezweifeln wir, obschon die Bauart und Lage des damaligen Schauspielhauses, im Falle Feuer ausbrach, alles fürchten ließ. So viel uns bekannt ist, wurden die Räuber wegen der Besorgniß verboten, daß sie zu viel Eindruck auf die Gemüther der Jugend machen könnten, und da sich zu jener Zeit in Leipzig in der That eine kleine Räuberbande von Knaben gebildet hatte, welche ihr erstes Quartier unter einem Hochgerichte nahmen, so hatte man allerdings Ursache dazu. \*) Laut unserer Brottaxe haben unsere Bäcker immer „gutes reines Roggenbrot“ zu liefern. Das muß damals anders gewesen seyn, denn

\*) Später durften sie daher wenigstens nicht unter diesem, sondern unter dem: *Karl Rohr* gegeben werden.

E.  
B.  
bei  
thu  
K  
zäh  
kon  
ben  
tin  
Lei  
Bu  
hilf  
Me  
sch  
wö  
gest  
geb  
fah  
fän  
zur  
den  
Be  
in  
sein  
seh  
Be  
des  
zum  
Ma  
gen  
sag  
D  
K  
sch  
doc  
gen  
we  
unt  
B  
fah